



BURGPOST 2022



Förderkreis *Burg Vondern* e.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	3
Jahreshauptversammlung 2021	6
Neues Lichtkonzept lässt die Burg erstrahlen	8
Neue Wegebeleuchtung. Zum Titelbild dieser Burgpost	9
Der Speicher der Vorburg	10
Lockdown-Zeit auf Burg Vondern. Virtuelle Besichtigung jedoch möglich	11
Bauliches / Sanierungspläne	12
Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2021	14
Vorschau auf die Sonntagsmatineen 2022	18
„Der war dann mal weg!“ – Auf den Spuren alter Handels- und Handwerksunternehmen in Osterfeld	21
Der Kickenberg und die Burg Vondern – ein Dauerbrenner im Heimatblatt	27
Sprichwörter	35
Osterfeld im Wandel	38
Geschichte wiederholt sich: Die Wölfe sind wieder da	39
Karneval auf Burg Vondern	42
Irish Pub – Biergarten auf der Burg Vondern	45

Titelbild: Fotomontage von Wolfgang Stammen zur geplanten
Erneuerung der Wegebeleuchtung

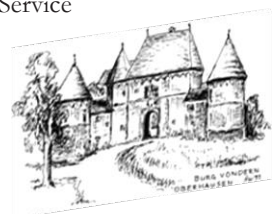
Redaktion/Layout: Matthias Böck

Fotos/Collagen: Carsten Walden, Wolfgang Stammen, Archiv Förderkreis

V.i.S.d.P.: Walter Paßgang (passgang@burg-vondern.de)

Druck: Walter Perspektiven Druck & Medien Service

Förderkreis Burg Vondern e. V., Arminstraße 65, 46117 Oberhausen
www.burg-vondern.de



Grußwort des Vorsitzenden

Liebe Mitgliederinnen und Mitglieder des Förderkreises,

am Ende eines schwierigen Jahres bin ich dankbar, dass sich der Förderkreis Burg Vondern e.V. als stark erwiesen und als tragfähige Gemeinschaft ein weiteres Jahr bewährt hat.

Als geschichtsträchtiges Bauwerk ist die Burg Vondern in aller Munde, als Ort zum Feiern, als Ort der Kultur und als Erlebnisort. Spannend und unkompliziert vermischten sich wieder einmal Tradition und Moderne und machten



das Denkmal zu einem lebendigen Ort mit schottisch-irischer Gastro-Szene, dem wiedererstandenen Martinimarkt der fliegenden Händler, dem Kultursommer „Freistil“ und nicht zuletzt den beliebten Sonntagsmatineen.

Gehofft hatten wir auch, mit den Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten voranzukommen, insbesondere was die Verlegung der Treppe im Innenhof an der einsturzgefährdeten nördlichen Mauerecke in Richtung „Grüner Ritter“ oder die Ertüchtigung der restlichen Mauer durch Fundamentierung anbelangt, zumal für diese baulichen Erfordernisse schon am 6. Mai 2020 Geld in Berlin bewilligt worden war. Doch leider fielen die Entscheidungen der Unteren Denkmalbehörde im nötigen zeitlichen Rahmen nicht so aus, als dass hätte gehandelt werden können. Anders gestaltete sich die Erneuerung der beiden Pfeiler am Eingang des Herrenhauses: Hier muss der Oberhausener Gebäudemanagement Gesellschaft (OGM), die mittlerweile in den Servicebetrieben Oberhausen (SBO) aufgegangen ist, als städtischer Tochter herzlich dafür gedankt werden, dass dieses Vorhaben verwirklicht werden konnte.

Ein weiteres wichtiges Anliegen in diesem Jahr war die Durchführung der ordentlichen Jahreshauptversammlung, die schließlich am 22. September 2021 in der Remise stattfinden konnte. Inzwischen ist die Eintragung ins Vereinsregister erfolgt und der neue Vorstand im Amt. Ich verweise hierzu auf die Grafik und den entsprechenden Bericht in dieser Burgpost.

Mein besonderer Dank gilt den alten und neuen Vorstandsmitgliedern und insbesondere auch den Beschäftigten unseres Förderkreises. Mit viel Engagement, Mut und Liebe zum Detail setzten sich alle ein. Alte Ideen wurden bei den unvollendeten baulichen Notwendigkeiten aufgegriffen, Vermietungen

für den Stadtteilbeirat Osterfeld, die Polizei oder Innovation City möglich gemacht. Dazu gehörte auch der Sturm auf die Burg durch die Oberhausener Narrenschar, angeführt vom amtierenden Stadtprinzen Jörg I. (Becker), denn schließlich ist der Karneval eine nicht wegzudenkende kulturelle Variante des gesellschaftlichen Zusammenlebens und gehört zum Winterbrauchtum und nicht in den Sommer. Auch Brautpaare konnten sich in der Corona-Zeit unter den amtlich-strengen Auflagen standesamtlich trauen lassen, wie auch Hochzeits- und Familienfeiern unter denselben Bedingungen stattfinden konnten.

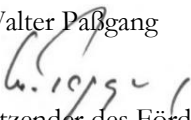
Dank gilt auch den Bundes-, Landes- und Kommunalen Behörden. Es gab in (fast) allen Belangen eine gute Zusammenarbeit. Als Förderkreis schöpften wir alle finanziellen Corona-Hilfen aus und fütterten so die Habenseite unseres wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes mit schwarzen Zahlen an – auch durch viele persönliche Spenden und der öffentlich-rechtlichen Sponsoren, bei denen ich mich an dieser Stelle nochmals ausdrücklich bedanke.

Geschichtsbücher geben Antworten auf vielerlei historische (und aktuelle) Fragen. Da aber über die Osterfelder Geschichte und die Tatsache, dass unser Stadtteil von 1921 bis 1929 selbstständige Stadt war, nicht allzu viel nachzulesen ist, machten sich Matthias Böck und ich dafür stark, so manche Wissenslücken zu schließen: Es entstand ein Geschichts- und Geschichtenband mit 260 Seiten, der über den Verfügungsfond „Sozialer Zusammenhalt Oberhausen Osterfeld“ unterstützt wurde. Unser Dank gebührt aber nicht zuletzt einigen der ehemaligen Redakteure des Osterfelder Heimatblattes „Der Kickenberg“, das noch immer als Nachschlagewerk relevant ist. In dem schließlich im Oktober erschienenen Band „Osterfeld im Wandel“ wird übrigens auch der Werdegang unseres Förderkreises ausführlich dargestellt. Und ein weiterer Band zur Geschichte von Burg und Stadt wird Anfang 2022 folgen.

Am Ende eines weiteren Pandemie-Jahres, in dem vieles noch nicht, einiges aber wieder möglich war, möchten wir Sie einladen, sich weiterhin für die Burg Vondern zu begeistern und an ihrem Leben teilzuhaben – dem heimatlichen Anker und Sehnsuchtsort im großen Weltgeschehen.

Ihnen allen, Ihren Familien, Freunden und Nachbarn ein gesegnetes und fröhliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr 2022!

Ihr Walter Paßgang



Vorsitzender des Förderkreises Burg Vondern e.V.

Bilder vom Martinimarkt 2021



Jahreshauptversammlung 2021

Am 22. September 2021 folgten 35 stimmberechtigte Mitglieder der Einladung zur Jahreshauptversammlung und fanden sich um 19.00 Uhr in der Remise der Burg Vondern ein. Nachdem der Vorsitzende Walter Paßgang die Hintergründe erläutert hatte, die zur Verschiebung der eigentlich schon für 2020 geplanten Jahreshauptversammlung geführt hatten, erklärte er das weitere Vorgehen der nun anstehenden Neuwahl des Vorstandes. Im Anschluss wurde das Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 10. April 2019 verlesen und verabschiedet.

In Gedenken an die verstorbenen Mitglieder Heide Kamps, Elmar Oertel, Horst und Günter Schroer, Franz Vogel, Waltraud Wickinghoff und Claudia Fänger erfolgte die Totenehrung.

Es schlossen sich der „Jahresbericht“ für die Zeit von 2019 bis zum 22.09.2021 sowie der Ausblick auf das Jahr 2022 an. Einen besonderen Dank erhielten hierbei alle Engagierten und Sponsoren. Durch das „Crowdfunding“ der EVO konnten ca. 3.800 €, durch Corona-Hilfen der Stadt Oberhausen ca. 20.000 €, durch das Kultursponsoring ca. 5.000 € und durch die Sparkassen Bürgerstiftung 6.000 € an Einnahmen erzielt werden. Zusätzlich hatte auch der Irish Rover-Biergarten einen Beitrag zu den Einnahmen geleistet. Dank dieser Gelder konnte der Förderkreis auch in der Corona-Pandemie agieren und notwendige Anschaffungen vornehmen. So wurden unter anderem Tische in der Remise erneuert, eine Zwischendecke erbaut, Rosen gepflanzt oder Gardinen und Werkzeuge für den Hausmeister beschafft. Außerdem konnten alle Mitarbeiter weiter beschäftigt werden, obwohl die Pandemie zeitweise zu einem Komplettausfall des Vermietungsgeschäftes und somit zu erheblichen Einnahmeverlusten geführt hat.

Der nachfolgende Bericht zu den immer noch ausstehenden Restaurierungen fiel hingegen nüchtern aus. So warten der nördliche Ein- bzw. Ausgang am Burghof sowie die beiden Wappen an Herren- und Torhaus weiterhin auf ihre Sanierung bzw. Restaurierung. Hier treffen Antreiber auf Bremser, eine schier unendliche Geschichte, deren Ausgang wir aber mit Optimismus entgegenblicken.

Ein weiteres Thema war die Zusammenarbeit zwischen Förderkreis und der Jugendgerichtshilfe bzw. dem Amtsgericht. Jugendlichen wird hier die Möglichkeit gegeben, auferlegte Sozialstunden abzuleisten. Diese seit Jahren bestehende, betreuungsintensive Möglichkeit nimmt der Förderkreis gerne an.

Berichtet wurde ebenfalls über die erfolgten und erfolgenden Publikationen, die seit dem Zugewinn von Dr. Matthias Böck federführend erstellt wurden.

Im Anschluss trug der Schatzmeister Holger Basfeld den Kassenbericht vor. Der Kassenstand zum 31.12.2020 betrug 37.480,25 €. Ausführlich ging er auf die wesentlichen Einnahmen und Ausgaben ein. Die bereits erfolgte Kassenprüfung durch die Herren Schepers und Breuckmann bestätigte ein einwandfreies Ergebnis. Auf ihre Empfehlung hin wurde der Vorstand durch die Mitgliederversammlung entlastet.

Bei den anschließenden Wahlen gaben sowohl der langjährige zweite Vorsitzende Hagen Hoffmann als auch Schatzmeister Holger Basfeld bekannt, aus privaten bzw. beruflichen Gründen nicht mehr für den geschäftsführenden Vorstand zu kandidieren. Ordnungsgemäß erfolgten darauf die Wahlen, als deren Ergebnis sich ein neuer Vorstand mit folgender Besetzung bildete:

Walter Paßgang (Vorsitzender)
Dr. Matthias Böck (stellvertretender Vorsitzender)
Laura Heyder (Schatzmeisterin)
Jasmin Kortz (Schriftführerin)
Marcel Ratz (Beirat)
Hagen Hoffmann (Beirat)
Uwe Wolff (Beirat)
Wolfgang Stammen (Beirat)
Marco Krämer (Beirat)

Als Kassenprüfer konnten erneut die Herren Schepers und Breuckmann gewonnen werden.

Der Ausblick auf das Jahr 2022 klang vielversprechend. So sollen weiterhin die beliebten Sonntagsmatineen stattfinden, die stets voll ausgebucht sind. Eine verlängerte Zusammenarbeit mit dem derzeitigen Biergartenbetreiber wird angestrebt, es stehen zudem das populäre Ritterfest und ein Fledermausfestival an.

Zum Ende der Mitgliederversammlung durfte noch einmal abgestimmt werden: Es wurde entschieden, den Mitgliedsbeitrag ab dem Jahr 2022 auf 24,00 € zu erhöhen. Der bisherige Beitrag waren seit 2001 konstant geblieben.

Als um 20.45 Uhr keine Nachfragen mehr zu verzeichnen waren, beschloss der alte und neue erste Vorsitzende Walter Paßgang die Veranstaltung. Die anwesenden Mitglieder konnten nun der Einladung des Vorstandes zu Getränken und Snacks im Biergarten auf dem Burghof folgen.

Neues Lichtkonzept lässt die Burg erstrahlen

Zufrieden und mit glänzenden Augen schaut Vorstandsbeirat Wolfgang Stammen auf die beleuchtete Fassade des Herrenhauses. Seine Idee, die Burg „ins rechte Licht zu rücken“, hat im Vorstand großen Anklang gefunden. Zur Verwirklichung einer attraktiven Lichtinszenierung nahm er Kontakt zu professionellen Lichtdesignern auf. Und pünktlich zum Beginn der dunklen Jahreszeit konnte die neue LED-Beleuchtung durch den neu in den Beirat gewählten Marcel Ratz installiert werden.



Das Besondere an der Beleuchtung: Farben, Lichtspiel, Intensität oder Einschaltzeiten lassen sich bequem über eine App auf dem Smartphone steuern. Und die neue Herrenhausbeleuchtung benötigt nur eine Leistung von 48 Watt. Für das kommende Jahr ist nun auch die Illuminierung von Torhaus und Tordurchgang geplant.



Neue Wegebeleuchtung? Zum Titelbild dieser Burgpost

Der aufmerksame Beobachter der Burg Vondern hat es sicherlich sofort bemerkt: Bei unserem Titelbild handelt es sich um eine von Wolfgang Stammen angefertigte Fotomontage, die eine veränderte Wegebeleuchtung zeigt. Was steckt dahinter?

Das Förderkreis-Team macht es sich seit jeher zur Aufgabe, die Attraktivität der Burg Vondern kontinuierlich zu steigern. Hierzu gehört auch die Pflege einer Wegebeleuchtung rund um die Burg. Die jetzigen (elf) Laternen mit den weißen Leuchtkugeln wurden bei ihrer Montage seinerzeit nur als Übergangslösung betrachtet und sollen jetzt ausgetauscht werden. An ihre Stelle sollen 14 ausrangierte und gusseiserne Laternen vom Schloss Oberhausen rücken, die gut verschlossen seit Jahren auf ihre Wiederverwendung warten. Heute sind nur noch drei dieser Laternen am Parkplatz des Schlosses Oberhausen zu finden.

Die Umsetzung des Vorhabens ist für das Jahr 2022 geplant. Der Förderkreis hofft, dass die verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung dieses nachhaltige Projekt unterstützen, so dass die Fotomontage bald zur Realität werden kann.



Das Foto zeigt den jetzigen Zustand der Wegebeleuchtung vor dem Torhaus, das Titelbild die geplanten Veränderungen.

Der Speicher in der Vorburg

Der Umbau des Speichers der Vorburg zu einem Ausstellungsraum für die auf der Burg lagernden Bodenfunde und weitere Exponate ist ein alter Wunsch des Vorstandes. Jedoch müsste hierzu nicht nur der Speicher ausgebaut, sondern auch die Wendeltreppe zu den ehemaligen Wehrgängen erweitert werden.



Auf dem Speicher des Torhauses

Das Projekt konnte bislang nicht angegangen werden, weil es nicht nur beträchtliche Kosten bedeuten würde, sondern alle entsprechenden Überlegungen in den letzten Monaten der Pandemie zum Opfer gefallen sind. Die Idee aber besteht weiterhin und soll in der Zukunft auch zur Ausführung gelangen.



Blick auf das Torhaus mit Obergeschoss vom Burghof aus

Lockdown-Zeit auf Burg Vondern

Virtuelle Besichtigung jedoch möglich

Als nach dem Lockdown-Winter das nahende Osterfest 2021 in Sicht war und feststand, dass die Burg für Besichtigungen weiterhin nicht zur Verfügung steht, entwickelte unser Vorstandsmitglied Wolfgang Stamm die Idee, die Burgräumlichkeiten auf digitale Weise für jedermann frei zugänglich zu machen.

Schnell wurden aktuelle Fotos von den Räumlichkeiten zusammengetragen und zu einem Video-Clip verarbeitet. Weitere Clips wie *Ritterspiele*, *Highland Games* und ein gekürzter Filmbeitrag über die Burg wurden auf den eigens vom Förderkreis zur Verfügung gestellten Cloud-Speicher übertragen.

Zusammen mit unserem IT-Beauftragten Christian Wolf wurde das Burg-Funk-WLAN-Netz für Gäste zur kostenlosen Nutzung freigeschaltet.

Aushänge an der Burg weisen nun auf die komfortable Nutzung mittels Quell-(QR)-Code hin. Mittlerweile sind über 1000 Zugriffe zu verzeichnen. Der Link zu den Video-Clips ist auch auf der Homepage der Burg Vondern zu finden.



Hinweisschild auf den QR-Code an der Remise

Bauliches / Sanierungspläne

In der letzten Ausgabe der Burgpost konnten wir bereits über die erfolgreiche Restaurierung der Brückenpfeiler berichten. Nun warten wir dringend auf die Sanierung der Mauerecke neben der Brücke. Der als Verursacher ausgemachte Silberhorn konnte schon kurz nach der Restaurierung der Brückenpfeiler gefällt werden, nachdem eine entsprechende Genehmigung auf Grund der Gefährdung zeitnah erteilt worden war: Der Silberhorn hatte in den trockenen letzten Jahren überproportional viel



Fällung des Silberhorns

Wasser aus dem Erdreich unter der Mauer gezogen, weshalb Hohlräume entstanden sind und die Mauerecke nachgesackt ist. Natürlich werden Ersatzpflanzungen durchgeführt.

Leider musste der Antrag auf Fördermittel für Sanierungsmaßnahmen an der Burg aus formalen und verwaltungstechnischen Gründen angepasst und neu gestellt werden. Er befindet sich nun zur Bearbeitung in Düsseldorf. Die gute Nachricht aber ist, dass auch weiterhin die geplanten Maßnahmen Gegenstand des Antrages sind. Im Falle eines positiven Bescheids sind folgende Punkte zur Umsetzung geplant:

- Sanierung der einsturzgefährdeten Mauerecke und Verlegung der Treppe in Richtung „Grüner Ritter“,
- Fundamentierung der restlichen Mauer,
- Sicherung und Konservierung der Wappen an Herrenhaus und Vorburg,
- Instandsetzung der Mauerwerksflächen an der Vorburg,
- Instandsetzung der Mauerwerksflächen am Herrenhaus und Wiederherstellung der Holztraufe,
- Wiederherstellung der Sandsteinkonsolen an der Vorburg,
- Rekonstruktion und Instandsetzung des historischen Küchenablaufs im Kellergeschoss des Herrenhauses.

Neben diesen für die nahe Zukunft geplanten Maßnahmen wird gegenwärtig die Dachentwässerung des Herrenhauses im Erdbereich durch die SBO

erneuert. Diese war nur unfachmännisch oder überhaupt nicht an die öffentliche Entwässerung angeschlossen.

Vorgenanntes zeigt: Es gibt weiterhin viel zu tun! Und trotz der aktuell widrigen Umstände kommt der Förderkreis Stück für Stück voran. Und es mangelt auch nicht an Ideen für weitere Projekte!



Küchenablaufes im Kellergeschoss



Sandsteinkonsolen an der Vorburg



Zu sanierende Mauerecke



Notwendige Fundamentierung der Stützmauer



Mauerwerksflächen



Wappen am Torhaus

Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2021

Von Jo Jansen und Walter Paßgang

Seit Jahren bietet der Förderkreis Burg Vondern klassische oder mittelalterliche Musik auf der Burg. Die Auswirkungen der Pandemie hinterließen auch bei der Durchführung der Matineen im ablaufenden Jahr 2021 ihre Spuren. So mussten Konzerte abgesagt oder die Besucherzahl zum Teil reduziert werden. Dazu kam, dass auch an die eingepflanzten Ensembles keine Gage ausbezahlt werden konnte. Insgesamt ergab sich so für alle – Veranstalter, Ausführende und interessierte Besucher – eine starke Beeinträchtigung.

Dennoch gelang es in Absprache mit den Musikern und in Übereinstimmung mit den amtlichen Auflagen, vier Konzerte durchzuführen und die restlichen Ensembles für das kommende Jahr einzuplanen. Zu erleben waren:



*Verantwortlich für das Konzertprogramm:
Dr. Jo Jansen*

“Heiße Rhythmen in frischer Luft: Mit Swing aus der Pandemie“ (11.08.2021)

Diese Veranstaltung war keine der üblichen Sonntagsmatineen in der Remise, sondern eine Soiree an einem Mittwoch, die auf dem Burghof unter Corona-Bedingungen bei frischer Luft und mit begrenzter Platzzahl stattfand.

Mit Swing, Bebop, Latin und gefühlvollen Balladen in frischen Arrangements des Pianisten Rolf von Ameln begleitete das Quintett Jazzprix die Zuhörer auf einer fesselnden Reise in die facettenreiche Welt des Jazz. Die Sängerin Heike Kraske übernahm mit ihrer leichtfüßigen, beseelten Stimme die Reiseleitung. Begleitet wurde sie von den erfahrenen Musikern Stephen Aschenbrenner (Sax), Volker Venohr (d), Rolf von Ameln (p) und Ralph Kleine-Tebbe (b). Ein klassisch ausgebildetes Spitzenquintett, das mit Leidenschaft und energiegeladener Spielfreude überzeugte.

Und da auch der Wettergott ein Einsehen hatte und einen der selten gewordenen makellosen Sommerabende beisteuerte, erlebten die Besucher auf dem Burghof zwar keine Bar-Atmosphäre vergangener Jugendzeiten, aber ein

positiv stimmendes Konzert, das hoffnungsvolle Erwartungen auf die kommende Saison in den alten Mauern der Burg weckte.

„Summer in Spain“ (05.09.2021)

Seit mehr als 25 Jahren ist das Essener Gitarrenduo ein Begriff in der Gitarrenszene. Rechtzeitig, bevor sich der Sommer verabschiedete, ließen Bernd Steinmann und Stefan Loos, ergänzt durch Martin Breuer (Bass) und Peter Eisold (Schlagwerk), musikalisch die Burg unter „spanischer Sonne“ erstrahlen. Bearbeitungen von Melodien aus „Carmen“ wurden hinreißend interpretiert. Mit Leichtigkeit und großer Spielfreude tauchten die vier Musiker in die Fülle traditioneller iberischer Tanz- und Musikformen ein, von der Rumba bis zum Flamenco. Ergänzt durch eine heitere Moderation verbreitete das Konzert in der ausverkauften Burg eine angemessene spanische Sommerstimmung. Für die sensible Interpretation und das perfekte Zusammenspiel der Künstler dankte das Publikum mit anhaltendem Applaus.

„Tango Nocturno“ (19.09.2021)

Im Programm „Tango Nocturno“ stand die Literatur im Mittelpunkt. In dem literarisch-musikalischen Portrait von Günter Grass gaben Heribert Knapp (Rezitation) und Thomas Hanz (Gitarre) Einblicke in das vielfältige Werk des Literaturnobelpreisträgers. Doch vor allem galt es an diesem Vormittag, die zum Teil unbekannte Lyrik von Günter Grass zu entdecken, in der alltägliche, biografische und politische Eindrücke mit philosophischer Nachdenklichkeit reflektiert werden. Überraschend waren die Ambitionen des Dichters als Tänzer, der besonders den Tango liebte.

Heribert Knapp, der durch seine ebenso kenntnisreichen wie launigen kulturhistorischen Vorträge bekannt ist, bot den Zuhörern einen unterhaltsamen Einblick in das Werk des Dichters, während Thomas Hanz auf der Gitarre den Vortrag musikalisch abrundete.

„Mit vier Harfen um die Welt“ (07.11.2021)

„Die Harfe ist ein ganzes Orchester, wenn man ihr großes Potential verwenden kann.“ (R. Poleska-Dean) Und wie man es verwenden kann, zeigte das Arparlando-Harfenquartett in der Matinee vom 7. November auf der Burg in seinem abwechslungsreichen Programm. Die Musikerinnen hatten sehr geschickt drei Kompositionen von Peter Tschaikowski an den Anfang gestellt, in denen sich die Klangmöglichkeiten der Instrumente voll entfalteten. Im „Blumenwalzer“ strömte die Walzermelodie über profunden Bassharmonien in rauschhaftem Klang, wie ihn Harfen erzeugen, wenn die Musikerinnen ihre Hände über die Saiten gleiten lassen. In der „Zuckerfee“ zupften flinke Finger

einen pointierten Spitzentanz und der „Arabische Tanz“ entführte in eine geheimnisvolle orientalische Traumwelt. Spätestens hier war das Publikum eingefangen.

Weiter fanden auf der musikalischen Reise auch Antonio Vivaldi und Ludwig van Beethoven mit Konzertauszügen ihren Patz. Ein Medley nahm an der sprudelnden Quelle der Moldau seinen Ausgang und endete im fernen Osten. Und eingängige Melodien u. a. aus Irish Folk, der Carmen-Suite (Georges Bizet) und dem Danse espagnole (Manuel de Falla) sowie Tangos fügten sich zu einem bunten Melodienreigen.

Eine beachtliche Besonderheit im Programm stellte die eigene Komposition La Cueva dar, in der das Quartett alle Klang- und Geräuschköglichkeiten der Harfen nutzte, um ein fesselndes impressionistisches Bild einer Tropfsteinhöhle zu entwerfen. Es tropfte regelrecht von der Decke, Lichter leuchteten auf, spiegelten sich und verhuschten ins bedrohliche Dunkel.

Das souverän und gut abgestimmt aufspielende Quartett Arparlando verabschiedete sich schließlich mit dem „Libertango“, der in dieser Version auch dem Komponisten Astor Piazzolla sicher gefallen hätte, auf jeden Fall aber dem zahlreichen Publikum.

„A Celtic & Colourful Christmas“ (19.12.2021)

Für das ursprünglich eingeplante, aber terminlich verhinderte Berlin Oriental Quartett stimmt das Trio Marein in diesen Tagen mit Musik aus allen Himmelsrichtungen wie Irland, Deutschland, Schweden, Venezuela und dem Libanon auf die universelle Weihnachtsbotschaft ein. Am 19. Dezember wird es eigene, feinsinnige und kreative Arrangements in der Besetzung Gesang/Percussion, Violine und keltischer Harfe spielen. Das Trio wird, davon sind alle im Vorfeld überzeugt, in seinem keltischen Stil den bekannten Liedern einen ganz neuen Klang verleihen: ein abwechslungsreiches Konzert für Jung und Alt zum richtigen Zeitpunkt.

Viele Konzerte lassen sich, was Programm und Künstler anbelangt, nur vor dem Hintergrund des jeweils vorherrschenden Zeitgeistes nachvollziehen. Der Förderkreis hat hierfür auf der Burg eine Bühne geschaffen und wird die Konzertreihen auch im kommenden Jahr 2022 fortsetzen – vorausgesetzt, Covid macht uns keinen Strich durch diese Idee.

Bilder von den Sonntagsmatineen 2021



Vorschau auf die Sonntagsmatineen 2022

Mit seinen Sonntagsmatineen setzt der Förderkreis seit Jahrzehnten einen ganz besonderen musikalischen Akzent innerhalb des kulturellen Angebotes der Stadt Oberhausen und der Emscher-Region. Für das kommende Jahr 2022 sind sechs Konzerte geplant, welche den unterschiedlichen Erwartungen des Publikums gerecht werden mögen. Das Angebot reicht vom kabarettistischen Chanson, Jazz und Weltmusik bis hin zur klassischen Kammermusik.

Oper légère, Die Fledermaus (23.01.2022)

Franziska Dannheim – Konzept, Gesang und Moderation –, begleitet von Jeong-Min Kim am Flügel, serviert mit der „Fledermaus“ von Johann Strauss einen unsterblichen Silvesterknaller im Dreivierteltakt, in dem die Sopranistin nicht nur selbst alle Partien vorstellt, sondern auch unterhaltsam geschichtliche und musikalische Zusammenhänge erläutert: Champagnerlaune für die ganze Familie!

Yolo Pianoduo, Drei große Bs (29.05.2022)

Die jungen russischen Pianistinnen Maria Kovalevskaya und Natalia Maximova haben sich das Motto „youonlyliveonce“ zu eigen gemacht, ein Bekenntnis zu Risikobereitschaft und unkonventionellem Vorgehen. So stehen auf dem Programm bekannte Kompositionen wie Johann Sebastian Bachs „Bandineri“, Johannes Brahms „Ungarische Tänze“ neben „Let it be“ von den Beatles und Tangos von Astor Piazzolla.

Das Duo nahm an verschiedenen Meisterkursen und Festivals wie dem Elbjazz Festival oder den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern teil. Im Juni 2017 haben Maria und Natalia in Paris den 1. Preis des Concours Musical de France in der Kategorie „Klavier zu vier Händen – Artistique Excellence“ sowie den Grand Prix des Wettbewerbs gewonnen. Eine CD wurde im gleichen Jahr aufgenommen.

Duo Con Moto, Contraste (03.07.2022)

Warme Streicherklänge, spritzige Virtuosität und Experimentierfreude: das verbindet die Geigerin Anna Göbel und die Cellistin Anna Catharina Nimczik. Als Duo Con Moto stellen die beiden die Vielseitigkeit ihrer Instrumente unter Beweis und greifen dabei Werke aus allen musikalischen Epochen auf. So mischen die beiden Musikerinnen barocke und klassische Kostbarkeiten von Bach bis Beethoven und überraschen mit musikalischen Raritäten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Wildes Holz, Freiheit für die Blockflöte (21.08.2022)

Virtuose akustische Live-Konzerte ohne Genre-Grenzen, spontane Komik und kraftvolles Spiel sind seit über 20 Jahren die Markenzeichen von Wildes Holz, dem Trio mit Gitarre und Kontrabass, in dessen Mittelpunkt die von Tobias Reisiger virtuos gespielte Blockflöte steht. Im neuen Programm zeigen sie zudem ihr musikalisches Draufgängertum.

Berlin Oriental Quartett, Von West bis Ost (11.09.2022)

Das Berlin Oriental Quartett, hervorgegangen aus der Verschmelzung verschiedener Kulturen, spielt arabisch-orientale Rhythmen gepaart mit mediterranen Melodien. Es steht für das positive Resultat von Multikulturalismus und die Überwindung imaginärer Grenzen in der Besetzung Oud, Violine, Kontrabass und Percussion. In seinen Programmen präsentieren die vier Musiker Bearbeitungen von traditionellen arabischen Liedern sowie orientalisierte Versionen der bekannten europäischen Klassik. Damit wird versucht, einen interkulturellen Dialog zu schaffen und das Publikum sowohl aus östlicher als auch westlicher Perspektive anzusprechen.

Boèm Streichquartett / Klarinettenquintett, Beethoven zum 250. Eine verspätete Einladung (30.10.2022)

Zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven hat sich das Ensemble ein besonderes Programm einfallen lassen:

- Beethoven Quartett op.18/1, F-Dur
- Anton Reicha: Klarinettenquintett B-Dur
- Beethoven Quartett op.59/3, C-Dur

Anton Reicha und Ludwig van Beethoven sind beide 1770 geboren, waren befreundet und zeitweise Kollegen in der kurfürstlichen Hofkapelle in Bonn: eine sicher einmalige Gegenüberstellung von zwei Jubilaren und zwei Gattungen, die sich von den zahlreichen Programmvorschlägen zum Jubiläumsjahr abheben konnten. Beethoven ist unsterblich, und so wird auch die verspätete Gala für die Besucher ein außerordentliches Erlebnis sein, wenn die philharmonischen Quartette (Essen, Bochum, Münster) mit Harald Hendrichs, dem Soloklarinettenisten der Essener Philharmonie, zur Gala aufspielen.

Der Beginn der Konzerte ist immer sonntags um 11.00 Uhr. Der Eintritt liegt bei 15 Euro. Es gelten die jeweils vorherrschenden Pandemie-Bedingungen.

Die Künstler der Sonntagsmattinen 2022



„Der war dann mal weg!“ – Auf den Spuren alter Handels- und Handwerksunternehmen in Osterfeld

Ein Projekt im Rahmen des Verfügungsfonds im Stadterneuerungsgebiet „Sozialer Zusammenhalt Oberhausen Osterfeld“

Von Daniel Läßbe und Ingo Dämgen

In den letzten 100 Jahren hat sich auch in Osterfeld die Struktur des Einzelhandels und des Handwerks stark verändert. Nur wenige sogenannte Traditionsbetriebe kann man auch heute noch am alten Standort finden. Viele Namen dieser Unternehmen geistern aber noch immer in den Köpfen der Menschen.

Im Rahmen des Verfügungsfonds im Stadterneuerungsgebiet „Sozialer Zusammenhalt Oberhausen Osterfeld“ konnte hierzu die Werbegemeinschaft Osterfeld e.V. (WEGO) im Sommer 2021 ein entsprechendes Projekt auf den Weg bringen. Umgesetzt wird es von Gästeführer und Geograph Ingo Dämgen sowie der Osterfelder Amateurfotografin Yvonne Ölsner.

Erster Schritt war die Auswertung der Gewerbeeinträge im „Osterfelder Adreßbuch 1921“, das sich im Besitz des Stadtarchivs Oberhausen befindet. Eine Auswertung ergab dabei 560 verschiedene Einträge. Darunter befinden sich allerdings auch zahlreiche Mehrfachnennungen. Unter den 88 aufgelisteten Gewerbebranchen stehen Kolonial-, Spezerei- und Fettwarenhandlungen (81 Einträge), Gast- und Schenkwirtschaften (41 Einträge), Schuhmachermeister (28 Einträge), Obst- und Gemüsegeschäfte (27 Einträge), Schneidermeister (25 Einträge), Damenschneiderinnen (24 Einträge) sowie Fuhr- und Speditionsgeschäfte (22 Einträge) auf den ersten Plätzen (siehe hierzu Abb. 1).

Zu den heute erklärungsbedürftigen Gewerbebranchen gehören z. B. Spezereihandlungen (Gewürzwaren), Putzmacher (Modistin), Haudereien (Transportunternehmen mit Kutschen) und Plettanstalten (Wäschemangel).

Bezogen auf die heutigen Straßennamen stehen Bottroper Str. (83 Einträge), Vestische Straße (58 Einträge), Bergstraße (35 Einträge), Gildenstraße (30 Einträge), Rothebusch Straße (20 Einträge), Hochstraße (17 Einträge), Teutoburger Straße (16 Einträge) und Sterkrader Straße (15 Einträge) auf den ersten Plätzen (siehe hierzu Abb. 2).

Mit einer Auswahl dieser Daten ausgestattet machten sich Dämgen und Ölsner auf die Suche nach dem jeweiligen Standort im heutigen Stadtumfeld von Osterfeld. Gibt es das Gebäude noch oder wurde es inzwischen durch

Neubauten ersetzt? Wie sieht die heutige Nutzung des Gebäudes bzw. des Grundstückes aus? Gibt es eventuell im Stadtarchiv oder der unschätzbaren Datenquelle „Kickenberg“ weitere Informationen?

Was die Recherchearbeit spannend macht, ist die Tatsache, dass von den damals etwa 80 Osterfelder Straßen ungefähr die Hälfte im Zuge der Zusammenlegung mit Alt-Oberhausen und Sterkrade (1929) einen neuen Namen erhalten hat. Dazu gehören z. B. die heutige Sterkrader Straße (ehemals Provinzialstraße), die Teutoburger Straße (ehemals Breite Straße) und die Vestische Straße (damalige Sterkrader Straße in Osterfeld sowie die ehemalige Zechenstraße).

Außerdem wurden mehrfach diverse kürzere Straßen zu einer einzigen zusammengefasst. Beispiele hierfür sind z. B.:

- Bergstraße (damalige Bergstraße, damalige Bahnhofstraße und damalige Welschestraße)
- Bottroper Straße (damalige Bottroper Straße, damalige Hauptstraße und damalige Oberhauser Straße)
- Rothebusch Straße (damalige Rothebusch Straße und damalige Steinbrinkstraße. Gemeint ist nicht die heutige Steinbrinkstraße in Sterkrade.)

Da allein mit Text kein Spannungsbogen zu halten ist, kommt der Photographie im Rahmen dieses Projektes eine große vermittelnde Bedeutung zu. Alte Archivfotos sollen mit aktuellen Fotos ergänzt werden, um spannende Vergleiche anstellen zu können. Für jedes erfasste Unternehmen gilt es dabei eine Art elektronischer Karteikarte zu erstellen.

Am Ende des Projektes soll nicht nur die Präsentation einer Fotoausstellung vor Ort stehen. Versehen mit GPS-Koordinaten lassen sich die Gewerbeobjekte auch in entsprechende Online-Touren-Portale einstellen (z. B. Google My Maps, komoot, Actionbound usw.). So können Interessierte für sich selbst den Stadtraum von Osterfeld unter völlig neuen Gesichtspunkten entdecken, egal ob zu Fuß, auf dem Rad oder dem E-Scooter.

Lassen Sie sich also überraschen, was im Rahmen dieses Projektes noch auf Sie zukommen wird!

Abb. 1 Verteilung nach Gewerbebezweig 1921

Gewerbe	Anzahl
Kolonial-, Spezerei- und Fettwarenhandlung	81
Gast- und Schenkwirtschaften	41
Schuhmachermeister	28
Obst- und Gemüsegeschäfte	27
Schneidermeister	25
Damenschneiderinnen	24
Fuhr- und Speditionsgeschäfte	22
Bäckereien	19
Metzgereien	18
Milchhändler	18
Ankerwicklereien	16
Schuhwarenhandlungen	11
Zigarren, Zigaretten- und Tabakgeschäfte	11
Herrenwäschegeschäfte	9
Schreinereien und Tischlereien	9
Landesprodukte	8
Putzgeschäfte	7
Gartenwirtschaften	6
Lederwaren	6
Manufakturwarengeschäfte	6
Möbelgeschäfte	6
Trinkhallen	6
Agenten, Agentur- und Kommissionsgeschäfte	5
Althandlungen	5
Cafés, Konditoreien	5
Drogerien	5
Gärtnerereien	5
Kurzwarenhandlungen	5
Mechanische Schreinerei	5
Schmiede und Wagenbauer	5
Buchdruckereien, Buchhandlungen	4

Eisenwarengeschäfte	4
Hutgeschäft	4
Klempner- und Installationsgeschäfte	4
Kohlen-, Koks- und Briketthandlung	4
Mehlhandlungen	4
Tapeten- und Farbwaren	4
Apotheken	3
Delikatessgeschäfte	3
Kinematographen	3
Optiker	3
Papier-, Buch- und Schreibwaren	3
Photographen	3
Sattler	3
Schlossereien	3
Schulartikel-Handlungen	3
Stellmachermeister	3
Uhren- und Goldwaren	3
Zementwarenfabrik	2
Elektrotechnische Geschäfte	2
Fahrradgeschäfte	2
Haudereien	2
Haushaltswarengeschäfte	2
Konditoreien	2
Konfitüren	2
Polsterer und Dekorateure	2
Restegeschäfte	2
Sandgruben	2
Schäftemacher	2
Schornsteinfeger	2
Speisewirtschaften	2
Stuckgeschäft	2
Viehhändler	2
Auktionatoren	1
Butter- und Eiergeschäfte,	1

Chemische Reinigungsanstalten und Färbereien	1
Damenfriseure	1
Dampfmühlen	1
Dörranlage und Malzfabrik	1
Glasreinigungs-Institut	1
Grabdenkmäler	1
Holzschuhfabrik	1
Homöopathen	1
Hotel	1
Kammerjäger	1
Korsett-Spezialgeschäfte	1
Kürschner	1
Mechaniker	1
Mineralwasserfabrikant	1
Musikinstrumente	1
Pflastermeister	1
Spitzengeschäfte	1
Stahlwarengeschäft	1
Taxatoren	1
Tiefbau-Unternehmer	1
Wasch- und Plettanstalt	1
Zigarrenfabrikation	1
Zimmermeister	1
SUMME	560

Quelle: Adreßbuch der Stadt Osterfeld 1921, Auf Grund amtlichen Materials herausgegeben von W. Raemer, Amtsobersekretär, Osterfeld in Westfalen, erschienen im Verlag W. Osterkamp, Osterfeld (Bestand Stadtarchiv Oberhausen)

Abb. 2: Verteilung der Gewerbe nach heutigen Straßennamen

Heutiger Straßename	Anzahl
Bottroper Straße	83
Vestische Straße	58
Bergstraße	35
Gildenstraße	30
Rothebusch Straße	20
Hochstraße	17
Teutoburger Straße	16
Sterkrader Straße	15
Fahnhorststraße	13
Kampstraße	12
Heinestraße	8
Klosterhardter Straße	8
Kniestraße	8
Lilienthalstraße	8
Arminstraße	7
Kettelerstraße	7
Osterfelder Straße	7
Wesselkampstraße	7
Greenstraße	6
Marktplatz Osterfeld	6
Vonderorter Straße	6
Waghalsstraße	6
Dorstener Straße	5
Kirchstraße	5
Koppenburgstraße	5
Sonstige Straßen	162
SUMME	560

Quelle: Siehe Angabe unter Abb. 1.

Der Kickenberg und die Burg Vondern – ein Dauerbrenner im Heimatblatt

Von Klaus Weinberg

Wenn heute jemand mit etwas entnervter Stimme ruft: „Ich hab kein Netz!“, dann handelt es sich weder um einen Angler noch um eine Hausfrau auf dem Weg zum Wochenmarkt. Auch Surfer befinden sich heutzutage nicht unbedingt auf dem Wasser. Manche Begriffe erhalten im Laufe der Zeit eine neue oder eine zweite Bedeutung. So ist das auch mit dem Wort Dauerbrenner. Es meinte früher einen speziellen Kohleofen, der in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts weite Verbreitung fand, andererseits ist es ein Thema, das immer wieder aufgegriffen wird.

Die Rolle eines Dauerbrenners im übertragenen Sinne hat die Burg Vondern ein Dutzend Jahre innegehabt, und zwar in der Osterfelder Stadtteilzeitschrift „Der Kickenberg“ mit dem Untertitel „Heimatblatt“. In den ersten Jahren des Erscheinens wirkte dieser Untertitel, vor allem bei jüngeren Leuten, recht altmodisch und spießig. Aber inzwischen hat der Begriff „Heimat“ eine kleine Renaissance erlebt und ist wieder salonfähig geworden. Genauer muss diese besondere Form einer Stadtteilzeitschrift gar nicht vorgestellt werden, denn die letzte Ausgabe mit der Nummer 50 wurde im März 2019 verteilt. Die Osterfelder erinnern sich also noch gut genug.

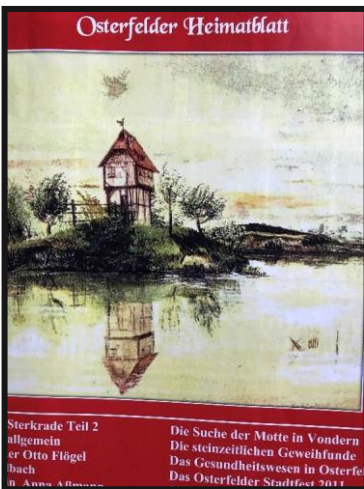
Die Gruppe der „Kickenberg-Hersteller“ ist 2006 aus der kurz zuvor gegründeten Heimatgruppe hervorgegangen. Anders ausgedrückt: Die Heimatfreunde und die Leute des Kickenberg waren identisch. Deshalb ist es logisch, dass die Burg Vondern bereits in den ersten Ausgaben im Blickpunkt stand. Welches Gebäude in unserem Stadtteil hat so viel Charisma wie das uralte Gemäuer an der Arminstraße? Gleich in den Ausgaben 3 und 5, als der Kickenberg sozusagen noch in den Kinderschuhen steckte, beschäftigten sich die frischgebackenen Redakteure mit den naheliegendsten Themen. Das waren die uralten Sagen



um die Burg und die Geschichte ihrer adeligen Besitzer. Gleich drei verschiedene Verfasser widmeten sich diesen Themen. Das zeigt, wie verbreitet das Interesse an der Burg war. Die Artikel selbst sind ein schönes Beispiel dafür, mit welcher Akribie und Sachkenntnis von Anfang an gearbeitet wurde. Und die Osterfelder dankten dem Team mit Treue bis zur letzten Ausgabe.

In der Nummer 4 tauchte die Burg in einer völlig anderen Funktion auf, nämlich als Veranstaltungsort. Es war eine kleine Fotomontage, nur eine Drittelseite groß, ohne erklärenden Text und nur mit einer einzeiligen Überschrift versehen. Diese unscheinbare Notiz war die Keimzelle für viele, später seitenfüllende Berichte über Mittelalterfeste und Veranstaltungen jedweder Art. Die Geburt der Burgberichte zeigte dem Leser vor Staunen und Konzentration offenstehende Kindermünder, was angesichts der Abenteuer, die der Verkehrskasper vorspielte, kein Wunder war.

Nach diesem vielversprechenden Einstieg wurde es im Kickenberg still um die Burg. Sechs Ausgaben lang, das waren immerhin eineinhalb Jahre, dauerte es, bis wieder über Veranstaltungen in und um die Burg herum berichtet wurde. Es handelte sich um eine Lesung mit Willi Fährmann und das damals bereits sechste Ritterfest. Eine Ausgabe später wurde über verwandtschaftliche Beziehungen der Besitzer von Haus Hove und den Besitzern der Burg berichtet. Die nächste große Pause in der Berichterstattung endete mit einem Knaller.



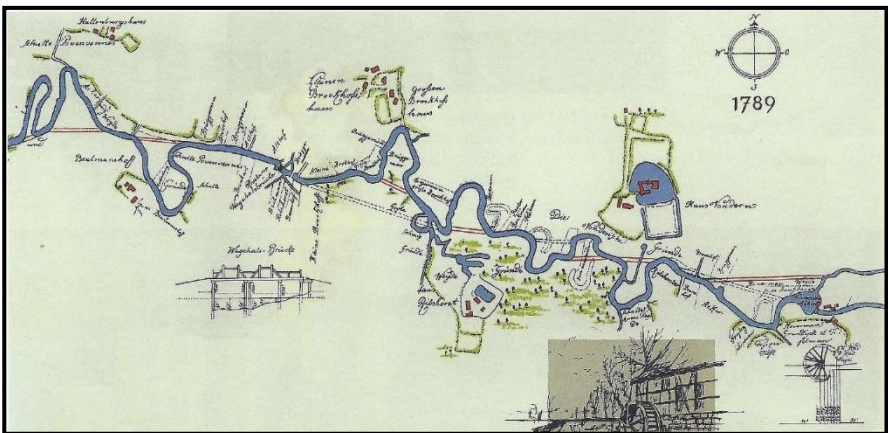
Passend zu zwei wichtigen Artikeln im Inneren wird eine sogenannte Motte auf dem Titelbild des Kickenberg abgebildet. Die Motte als Nachtfalter kennen sogar Stadtkinder aus eigener Anschauung. Eine historische Motte kann niemand mit eigenen Augen gesehen haben, denn es sind uralte Wehrtürme, die später oft von einer Burg überbaut wurden. Zu dieser Zeit war unsere Burg auch in den örtlichen Tageszeitungen sehr präsent. Auf dem Gelände wurde nämlich eine geomagnetische Prospektion durchgeführt, die unterirdische Belege für einen ersten Wehrturm als Ursprung der späteren Anlage erbrachte.

Solch ein Fund war natürlich der Glücksfall für ein heimatkundliches Urgestein wie Heinrich Bahne, der die Osterfelder Heimatgruppe gegründet hatte. Außerdem war inzwischen der promovierte Historiker Andreas Kamp zur Gruppe gestoßen und konnte das Thema fachlich fundiert bearbeiten. Der

Kickenberg war also personell und auch durch seinen Erscheinungsrhythmus in der Lage, genauer und versierter dieses interessante Thema zu bearbeiten als die immer nur kurz gefasste Tagespresse.

Nur drei Monate später, im Dezember 2011, eilte der Kickenberg thematisch fast um tausend Jahre nach vorn und berichtete über einen sieben (!) Quadratmeter großen historischen Spiegel. Die Familie Nesselrode-Reichenstein wollte ihn der Burg als Leihgabe überlassen, was leichter gesagt als getan war. Denn ehe das wunderschön verzierte Stück im Herrenhaus zur Ruhe gekommen ist, vergingen weitere acht Jahre. Das wusste der Verfasser des Artikels zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht. Er glaubte: „Schon bald könnte der gläserne Zeitzeuge dann das Herrenhaus unserer Burg schmücken.“

Wenn im Sommer Ritter und Freunde des mittelalterlichen Erscheinungsbildes die Burg geradezu stürmen, dann sind alle Parkplätze gerammelt voll und auch die normalerweise leeren Bürgersteige der Siedlung Vondern zugeparkt. Die Besucher kommen von Nah und Fern, um sich gemeinsam zu vergnügen. Der Kickenberg berichtete. Wenn der Verein FARO zu einer Fachkonferenz zur Emscher auf die Burg Vondern lädt, kommen Experten von überall her, um voneinander zu lernen. Der Kickenberg berichtete. In diesem Fall in seiner 26. Ausgabe. Man kann die Ergebnisse der Vorträge nachlesen, die in einem sehr interessanten Buch veröffentlicht wurden.¹ Wegen der großformatigen Fotos und der Abbildung historischer Karten entstand ein Wälzer, der seinen Preis hat, 58 Euro, jedoch in der Stadtbücherei kostenlos ausleihbar ist.



Emscher 1789 mit Burg Vondern und geplanten Durchstichen

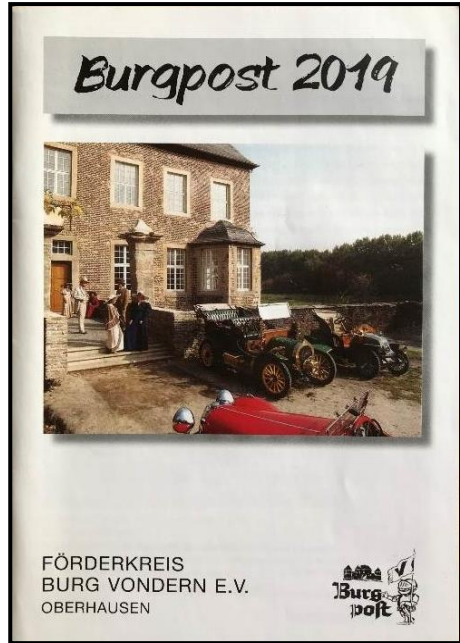
¹ Otto Dickau und Christoph Eger (Hrsg.): Emscher. Beiträge zur Archäologie einer Flusslandschaft im Ruhrgebiet. Münster 2014.

Wer den Kickenberg regelmäßig las, weiß, dass es in der Gruppe einen Spezialisten für die Geschichte der GHH, ihre Zechen und Kolonien gab, Fritz Pamp. Man fand auch feste Rubriken, die sich mit Osterfelder Künstlern und der Natur in und um Osterfeld befassten. Das war Heinrich Bahne ein Anliegen. Ein weiteres Spezialgebiet waren die ortsansässigen Vereine, die von einem Osterfelder mit unerschöpflich vielen Kontakten liebevoll vorgestellt wurden, nämlich Günter Lohmar. Die Burg Vondern war redaktionell zunächst in Allgemeinbesitz. Erst nach Jahren tauchte gelegentlich der Name Walter Paßgang als Verfasser auf, wurde dann immer häufiger gesehen und ist seit den vierziger Nummern der alleinige „Mann der Burg“ gewesen. Seine Beiträge wurden nicht nur häufiger, sondern im positiven Sinne auch raumgreifender. Meist waren es Berichte über Veranstaltungen. Diese sind für Chronisten problematisch, weil sie sich in kurzen Abständen wiederholen, und irgendwann kann auch der Berichterstatter sich nur noch wiederholen, so dass dem Leser Langeweile droht. Aber Kickenberg und Langeweile? Das passt selbstverständlich nicht zusammen. Im Falle der Burgthemen kann man als Betrachter nur staunen, wie vielfältig sie sind. Mal ging es um den Förderverein, mal um ein seltenes Jubiläum (750 Jahre), mal um eine Etappe der Renovierung. Da fiel der zweite oder dritte Bericht über die Ritterspiele gar nicht mehr auf, sofern er sich äußerlich nur immer anders präsentierte. Und wenn alles schon einmal da war, dann zieht Paßgang mit der Geschichte über den Bauern Paaßen und seinen Kampf mit der Stadt Oberhausen einen weiteren Joker aus dem Ärmel.

Eine derart zunehmende Präsenz eines Redakteurs hatte selbstverständlich ihre Ursachen. Dazu folgender Hintergrund: Bei der Gründung des Kickenberg spielte der Vorstand des Osterfelder Bürgerrings eine tragende Rolle. Die damals amtierenden Mitglieder beschlossen einstimmig, als Herausgeber zu fungieren. Erst dadurch war das finanzielle Fundament des Kickenberg gesichert und damit seine Existenz überhaupt ermöglicht. Dass sich die Zeitschrift schon bald darauf wegen ihres Erfolges selbst tragen würde, war in der Planungsphase nicht unbedingt zu erwarten gewesen. Oft und gern wird das Zitat: „Der Erfolg hat viele Väter“, ironisch benutzt. In diesem Falle trifft es aber tatsächlich zu. Die Gründungsväter der Heimatgruppe und der Vorstand des Osterfelder Bürgerrings waren allesamt als Hebammen für den neuen Kickenberg tätig. Der damalige Vorsitzende des Bürgerrings hieß Walter Paßgang, sozusagen der Oberarzt im Kreissaal. Als er sich später aus dem Bürgerring zurückzog und mehr und mehr im Förderkreis engagierte, trat er auch in der Redaktion des Kickenberg stärker in Erscheinung.

Ein Gedanke muss noch der Burgpost gewidmet werden, dem schon seit 1982 existierenden, schriftlichen Organ des Fördervereins. Diese „Hauspostille“ der

Burg hatte sich im Kreis der Vereinsmitglieder längst einen festen Platz erobert, ehe die Burg Vondern im Kickenberg zum ersten Mal thematisiert wurde. Nicht nur optisch wurde die Burgpost mit der Zeit immer attraktiver und brauchte in den letzten Jahren keinen Vergleich mehr scheuen. Es mag sein, dass der Kickenberg auch schon einmal als Spiegel der Vonderner Aktivitäten fungierte, dass er eine breitere Leserschaft informierte, dass er gelegentlich die Themen der nächsten Burgpost vorwegnahm, aber das alles war nicht Ausdruck von Konkurrenz. Man hatte eine große, gemeinsame Schnittstelle, nämlich die Interessen dieses ehrwürdigen Gebäudes zu unterstützen. Redakteure des Kickenberg halfen gelegentlich bei Inhalten der Burgpost oder bei Fragen des Layouts. Umgekehrt wussten die Kickenberger Mitarbeiter immer aus erster Hand, was auf der Burg vor sich ging.



Es folgt eine Liste von Artikeln im Osterfelder Heimatblatt, die sich im weitesten Sinne mit der Burg Vondern beschäftigen. Nahezu in jeder zweiten Ausgabe des Kickenberg war die Burg Thema eines Artikels, genau 22 Mal. Dabei sind die Einspalter unter der Rubrik Kurznachrichten noch nicht einmal mitgezählt. Sechsmal war die Burg der Redaktion ein Titelbild wert, sei es als Hintergrund, sei es als Hauptmotiv, mal in der Totale und mal im Detail. Auf diese Weise waren das alte Gemäuer und seine Themen immer präsent in der Wahrnehmung, ohne dass dies in der Heimatgruppe ausdrücklich postuliert worden wäre.

Viele Leser des Kickenberg haben ihre Exemplare gesammelt. Es gibt sogar einige Osterfelder, denen es gelungen ist, eine komplette Sammlung aller fünfzig Ausgaben aufzubauen. Natürlich kann man in diesen digitalen Zeiten auch im Internet jeden Artikel ansehen und ausdrucken. Für Interessierte folgt nun anbei eine Liste aller Burgartikel. Nebenbei: Es gibt auch mehrere über Vondern als Siedlung, alte Vonderner Familien oder den Karneval in Vondern. Diese werden hier aber nicht mit aufgelistet.

Burg Vondern im Kickenberg²

Nr.	Seiten	Thema	Verfasser
3	14-15	Burg Vondern – Geschichte und Sagen	Axel Brinkmann
4	14	Blaulicht und Puppenspiel am 16. Juni	
5	11	Das Notgeld mit der Sage der Burg Vondern	Josef Kortz
12	21	Geniale Verbindung: Literatur und Klassik	Günter Sickmann
12	21	6. Ritterfest auf Burg Vondern	Walter Paßgang
13	14-15	Das Haus Hove in Vonderort	Dirk Hellmann
20	8-10	Geomagnetische Prospektion an der Burg Vondern	Andreas Kamp
20	11	Die Burg Vondern entstand aus einer Motte	Heinrich J. Bahne
21	20	Die verschlungenen Pfade einer gräflichen Leihgabe zur Burg Vondern	Walter Paßgang
26	20-21	Die Emscherkonferenz auf Burg Vondern	Andreas Kamp
28	24-26	„Großes Kino“ auf Burg Vondern	Walter Paßgang
32	12	Bodenreform in Osterfeld	Dirk Hellmann
36	20	Ritterfest auf Burg Vondern	Walter Paßgang
38	4-6	Die Familie Paaßen	Walter Paßgang
39	32	Förderkreis Burg Vondern	Fritz Pamp
40	8-9	750 Jahre Haus und Hof Burg Vondern – 1266-2016. Erhalten, Erforschen, Erleben	Walter Paßgang
40	10	750 Jahre Burg Vondern – Programm	
41	18-19	Viel Applaus beim Schlussakkord zur 750-Jahr-Feier auf Burg Vondern. Osterfelder, die etwas bewegt haben – Steine, Geschichte, Kultur – wurden geehrt	Walter Paßgang
41	20	Ehrung für verdiente Vorstandsmitglieder des Förderkreises Burg Vondern e. V.	
44	30	Mittelalterliches Spektakulum – Austragungsort Burg Vondern	Walter Paßgang
47	4-5	Die Devise des Förderkreises Burg Vondern: Kein Rückzug in die Geschichte von gestern, sondern ein Blick nach vorne in die Zukunft!	Walter Paßgang
48	26	1. Schottische Vondern-Games	Walter Paßgang

² Lieber Wilfried Kastner, danke für Deine Inhaltsangaben zu allen 50 Kickenberg-Ausgaben. Sie waren die Türklinke zu diesem Artikel.

Es wird seit Jahrzehnten von Osterfelder Bürgern immer wieder geklagt, dass unser Stadtteil in Oberhausen wie ein Stiefkind behandelt wird. Tatsächlich können diese Kläger handfeste Beispiele nennen, manchmal schon fast vergessene oder verjährt. Aber dadurch, dass der Kickenberg eine derart breite Themenpalette vorführte, und dadurch, dass er das fünfzig Ausgaben lang durchhalten konnte, wurde etwas klar gemacht, denn auf fast zweitausend Seiten wurde das vergangene und gegenwärtige Leben der Osterfelder dokumentiert. Wir Einwohner, die im Verein Sport treiben, die in Chören singen, die z.B. in Schützenvereinen die Tradition pflegen, die sich auf dem Markt treffen, die tagelange Stadtfeste feiern (und den Karneval), die in und durch Kirchen unser Familienleben strukturieren, unsere Nachbarschaft pflegen, die ihre alte Burg schützen, alle diese Osterfelder halten diesen Stadtteil hoch. Schon unsere Eltern und Großeltern haben das getan. In dieser Hinsicht ist unser Stadtteil kein Stiefkind und der Kickenberg hat den Beweis geliefert.

DER KICKENBERG

Osterfelder Heimatblatt



Leider gibt es den Kickenberg nicht mehr. Ansonsten wäre hier ein guter Grund und Aufhänger für einen weiteren Artikel über das kulturelle Leben auf der Burg zu sehen: Oper légère mit Franziska Dannheim (Gesang) und Jeong-Min Kim (Piano).

„Schillers sämtliche Werke – leicht gekürzt“



Einer der Höhepunkte des Kultursommers „Freistil“: Die vier Schauspieler Sebastian Faust, Sascha von Zambelly, Aydın Isik und Nito Torres parodierten sich in zwei Stunden auf dem Burghof durch (fast) alle Dramen Friedrich Schillers unter der Leitung des leidenschaftlichen Oberhausener Theatermakers Uwe Muth. Ein Muss für alle Theater-, Kabarett- und Comedyfans!



Sprichwörter

Von Hagen Hoffmann

Dass die Burg Vondern ein schöner Ort ist, um Hochzeiten zu feiern, hat sich längst weit über die Oberhausener Grenzen herumgesprochen. Doch wissen viele kaum, wie viele Sprichwörter sich rund um die Ehe und das gemeinsame Zusammenleben entwickelt haben. Im Folgenden seien einige Beispiele genannt:

Wer bei einem schönen Tanzabend eine Dame auffordert und **keinen Korb bekommt**, der hat **Schwein gehabt**. Besonders wenn sich ein **Techtelmechtel** entwickelt und es vielleicht irgendwann zur Hochzeit kommt. Dann kommt man **unter die Haube** und **steckte unter einer Decke**. Besonders schön ist es, wenn man dann noch etwas **auf der hohen Kante hat** und sein Leben gut gestalten kann. Immer darauf bedacht, nicht **auf den Hund zu kommen** und dass einem keiner **aufs Dach steigt**.

Einen Korb kriegen

Die Redewendung hat ihren Ursprung in der Vorstellung von folgender mittelalterlicher Sitte: Ein von einem Freier umworbenes Fräulein zog diesen nach dem Antrag in einem Korb zum Fenster hinauf. Sie konnte ihm ihre ablehnende Haltung deutlich machen, indem sie ihm einen Korb hinunterließ, dessen Boden gelockert war. Dieser sei dann beim Heraufziehen gebrochen.

In einer weiteren Variation des Motives lässt das umworbenes Fräulein den Korb mitsamt Freier auf halber Höhe zu ihrem Fenster hängen, worauf dieser am nächsten Morgen zum Gespött der Leute wird. Hierauf fußt womöglich auch die Redensart *jemanden (in der Luft) hängen lassen*.

Schwein haben

Es gibt mehrere Theorien, doch die überzeugendste ist die, dass die Redensart vom Kartenspiel kommt. Um das 16. Jahrhundert nannte man das Ass umgangssprachlich auch „Sau“. Wer die höchste Karte, die Sau, zog, hatte viel Glück. In Süddeutschland wird das Ass beim Schafkopf, Binokel- oder Gaigelspiel noch heute „Sau“ genannt.

Eine andere Deutung besagt, dass bei Wettbewerben der dritte Gewinner immer noch als Trostpreis ein Schwein bekam. Auch so ein Trostpreis hatte in damaligen Zeiten noch einen hohen Wert.

Techtelmechtel

Der Begriff ist im 19. Jahrhundert aus dem österreichischen Sprachraum in den süddeutschen Bereich eingedrungen. Vermutlich hat sich das Wort aus dem Rotwelschen oder Jiddischen entwickelt. Es handelt sich um ein Reimwort, bestehend aus „tacht(i)“, was heimlich, geheim bedeutet. Die in zahlreichen Nachschlagewerken vermutete Herkunft aus dem Italienischen *teco-meco* (ich mit dir, du mit mir) ist nicht gesichert.

Unter die Haube kommen

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit verlangte die Norm von verheirateten Frauen das Tragen einer Haube, während Unverheiratete ihr Haupt unbedeckt lassen durften. Die Redensart *unter die Haube kommen* leitet sich davon ab. Die Haube galt als Zeichen der Frauenwürde und der Wohlstandigkeit. Eine Frau ohne Haube (oder andere Kopfbedeckung) galt als „loses Frauenzimmer“. In ganz Europa ist sie fester Bestandteil fast aller Frauentrachten.

Die Begründung der Kirche, dass Frauen ihr Haar zu bedecken hätten, leitet sich aus Korinther 1, Kapitel 11 ab. Allerdings hatte die Haube auch den praktischen Nutzen, das Haar aus dem Weg zu halten und vor Verschmutzung zu schützen, z. B. beim Arbeiten am Feuer und anderen Haushaltsverrichtungen. Das weibliche Personal früherer Epochen trug generell Hauben während der Arbeitszeit.

Unter einer Decke stecken

Der Begriff „Beilager“ wurde regional unterschiedlich gebraucht, auch „Bettleite“ und „Bettsetzung“ sind überliefert. Im engeren Sinne bezeichnen jedoch alle Begriffe den zeremoniellen Teil der Eheschließung, der seit dem Hochmittelalter bis etwa zum 19. Jahrhundert vor allem im deutschsprachigen Raum bezeugt ist. Das Beilager ist aber auch ein anderer Begriff für das Fest, das wir heute Hochzeit nennen. Zum Beilager als Fest gehörten nach der vorherigen Brautwerbung das rituelle Beilager, die Hochzeitsnacht mit Morgengabe für die Braut, der kirchliche Segen (späte Trauung) und die Heimführung der Braut.

Beim rituellen Beilager wurden Braut und Bräutigam nacheinander in ein festlich hergerichteten Ehebett geleitet. Regional unterschiedlich wurden sie zueinander ins Bett gesetzt oder gelegt. In jedem Fall wurde das Paar mit einer gemeinsamen Decke bedeckt (daher *unter einer Decke stecken* als Ausdruck für Zusammengehörigkeit). Der Vorgang hatte Rechtskraft und brauchte deshalb Zeugen, die später den juristischen Vollzug der Ehe bezeugen sollten. Im ältesten überlieferten sächsischen Recht, dem um 1220 entstandenen

Sachsenspiegel, heißt es: „Er ist ihr Vormund und sie ist seine Genossin, und tritt in sein Recht, wann sie in sein Bett tritt.“ Ein ranghoher Zeuge oder Verwandter (zuweilen auch ein Jurist) erfragte die Zustimmung des Paares. Der gesamte Ritus gehörte zur Munthe, die Vormundschaft über die Frau ging vom Vater auf den Ehemann über.

Hohe Kante

Hohe Kante bezeichnet einen Platz im Baldachin eines Bettes, an dem früher wohlhabende Menschen ihr Erspartes versteckten. Häufig befand sich in einem Balken des Baldachins ein besonderes Geheimfach zu diesem Zweck. Auch in alten Truhen findet sich an der oberen (hohen) Kante eine Lade, in die Geld gelegt wurde. Die Redewendung *auf die hohe Kante legen* für „etwas sparen“ leitet sich hiervon ab.

Auf den Hund kommen

Auf den Hund gekommen ist eine Redensart mit der Bedeutung „in schlimme (äußere oder gesundheitliche) Umstände geraten“. Die Redensart wird scherzhaft auch im positiven Sinne für Hundefreunde benutzt.

Eine Deutung besagt, dass auf dem Boden der Kassentruhe ein Hund – Symbol für einen Wächter – aufgemalt war. War so wenig Geld in der Truhe, dass man den Hund sehen konnte, war man *auf den Hund gekommen*. Eine andere Version aus dem Oberdeutschen glaubt, dass Brautleute als Aussteuer eine Truhe voller Textilien bekamen. Wurden diese im Laufe der Ehe immer weniger, also nicht wieder aufgefüllt, kam man immer mehr auf den Grund der Truhe, den Hund („hunden“ ist im schwäbischen Dialekt identisch mit „unten“).

Aufs Dach steigen

Jemandem aufs Dach steigen stammt aus der germanischen Frühzeit und bedeutet so viel wie „jemanden zurechtweisen“ und „öffentlich bloßstellen“. Diese Redewendung leitet sich von dem alten Brauch ab, einem Mann das Dach abzudecken, wenn dieser gegen die Ordnung verstoßen hat. Unter Ordnung ist dabei sowohl die Rechtsordnung zu verstehen wie auch die moralisch gesellschaftlichen Regeln. So wurde insbesondere demjenigen das Dach abgedeckt, der die Herrschaftsstellung im Haushalt an seine Frau verloren hatte oder von ihr geschlagen wurde. Der Brauch wurde hauptsächlich von den Nachbarn durchgeführt, die den Mann damit bloßstellen wollten. Das Dach steht dabei synonym für Haus, Schutz und Sicherheit. Der so diskreditierte Mann musste das Dach auch allein wieder richten.

Osterfeld im Wandel

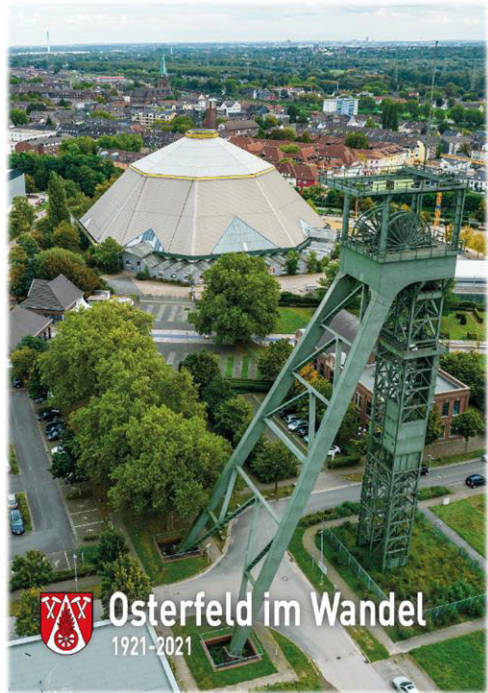
Anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Stadtrechtsverleihung an die Gemeinde Osterfeld im Jahr 1921 hat der Förderkreis durch Walter Paßgang und Matthias Böck den im Oktober erschienen Band „Osterfeld im Wandel 1921–2021“ herausgegeben.

Dem Förderkreis war es ein selbstverständliches Anliegen, einen Beitrag zu diesem Jubiläum zu leisten, dem von offizieller, städtischer Seite ansonsten leider kaum eine Aufmerksamkeit gezollt wurde, sieht man einmal von der durch das Stadtteilbüro veranlassten Beflaggung „100 Jahre Osterfeld“ ab.

Der Band vereint Historisches und Aktuelles: Beiträge sowohl zur Geschichte der Gemeinde und der ehemaligen Stadt Osterfeld als auch zum gegenwärtigen Leben des Stadtteils in Gestalt von Berichten über Kirchen, Vereine und andere (öffentliche) Einrichtungen. Selbstverständlich konnten nicht alle Facetten Osterfelds und seiner Geschichte abgedeckt werden, so dass eine Fortsetzung dieses in der Bevölkerung sehr positiv aufgenommenen Projektes erwogen wird.

Zunächst aber wird der Förderkreis Anfang des kommenden Jahres 2022 einen Band zur Geschichte der Burg Vondern herausgeben, in dem es vor allem um baugeschichtliche Aspekte vor dem Hintergrund aktueller Restaurierungsbeziehungsweise Sanierungsmaßnahmen geht. Grundsätzlich hat es sich der neue Vorstand des Förderkreises auf die Fahnen geschrieben, die Geschichte der Burg stärker in den Mittelpunkt der Vereinsarbeit zu rücken, was durch Veröffentlichungen, aber auch durch Vorträge, Ausstellungen sowie den Ausbau von Burgarchiv und Museum geschehen soll.

Für Rückfragen, Anregungen oder bei der Bereitschaft zur Mitarbeit an historischen Themen kontaktieren Sie uns gerne: boeck@burg-vondern.de



Geschichte wiederholt sich: Die Wölfe sind wieder da

Nachdem der Wolf (*canis lupus*) in unseren Breiten schon als ausgerottet gegolten hat, kehrt er seit einigen Jahren nicht nur in Nordrhein-Westfalen, sondern europaweit in alte Lebensräume zurück. So konnte erst unlängst im Kreis Kleve ein freilebender Wolfsrudel nachgewiesen werden, der aufgrund genetischer Merkmale einer Population aus dem Alpenraum angehört. Da Wölfe mit ein bis zwei Jahren das elterliche Rudel verlassen und dann weite Strecken über hunderte von Kilometern wandern können, ist dieser Befund gar nicht ungewöhnlich. Die Rückkehr dieses und anderer Wölfe wird aber keineswegs einhellig begrüßt, kommen die mittlerweile international geschützten Tiere dem Menschen mitunter doch sehr nahe und töten nicht nur Wild-, sondern auch Haus- beziehungsweise Nutztiere. Aufgrund ihres Schutzstatus¹ ist es aber verboten, Wölfe zu jagen.

Dies war nicht immer so. Vor etwa 200 Jahren – so ist es überliefert – hatten die Osterfelder unter angreifenden Wölfen während der Wintertage zu leiden. Aus Rom wurde im Jahr 1747 berichtet, dass man dort für die Mönche des Klosters Marienthal bei Wulfen betete: „Lasst uns für die Beylarensischen Brüder beten, auf dass sie nicht von den Wölfen gefressen werden.“

Den Raubtieren versuchte man, durch sogenannte Wolfsjagden Herr zu werden. Von solch einer Jagd existiert im Staatsarchiv in Münster eine Akte aus dem Jahr 1797. Der klevische Landjäger Timmermann, zuständig für Sterkrade, Osterfeld und auch Vondern, schreibt dem Vestischen Statthalter, dass sich im Grenzgebiet zwischen Kurköln und Kleve, also im Gebiet von Holten, Sterkrade, Osterfeld, Vondern und Kirchhellen, Wölfe aufhalten, „die den Untertanen schon Schaden zugefügt haben und in der Folge noch mehr Schaden zufügen können, wenn dieses besonders für den Landmann höchst schädliche Raubtier nicht durch zweckmäßige Wolfsjagden erledigt oder doch wenigstens aus den hiesigen Gegenden entfernt würde.“

Die Jagd wurde für den 17. Mai festgelegt. Von der Kanzel in St. Pankratius wurde bekanntgegeben, dass jeder Haushalt einen Mann zu stellen habe und diejenigen, „die ausbleiben, [...] mit einem Goldgulden Strafe belegt [werden].“ Heutzutage ist es umgekehrt: Wer sich an einer Wolfsjagd beteiligt, muss mit einer Geld- oder sogar Freiheitsstrafe rechnen. Vor 200 Jahren fand die Jagd aber statt. Von Recklinghausen her, wo Wolfsnetze aufgestellt waren, wurden die Wälder durchstreift, um die Wölfe zum Hiesfelder oder Sterkrader Wald zu jagen. Auch von Norden, von Gahlen und Hünxe her, fand die Treibjagd auf die genannten Wälder hin statt. In Hiesfeld und Sterkrade warteten die Jäger. In der Anweisung hieß es: „Die Jäger laden ihre Flinten nur mit grobem Schrot,

nicht mit Kugeln, um zu verhüten, dass kein Mensch von einer Kugel möge getroffen werden, auch dürfen die hiesigen Leute keine Schießgeräte mitbringen, da, wenn ersteres gestattet sein wird, einige darunter sich finden dürften, die unvorsichtig damit umgingen.“ Allem Anschein nach gingen die Jäger sehr vorsichtig mit ihren Waffen um, denn kein Wolf konnte bei der Treibjagd von 1797 erlegt werden – mehrere aber wurden immerhin vertrieben.

Es zeigt sich, dass die Stellung des Wolfs heute eine andere als vor 200 Jahren ist. Schon immer aber wurde der Wolf in der Geschichte zwiespältig betrachtet, mal als treuer und tapferer Gefährte und mal als natürlicher Feind des Menschen. Dieses Janusgesicht hatte der Wolf bereits in der Antike. Man denke etwa an die Fabeln des griechischen Dichters Äsop, in denen der Wolf als gieriger und rücksichtsloser Räuber und Lügner erscheint, während aber ganz anders die Römer „ihre“ Wölfin beinahe wie eine Gottheit verehrten, weil sie bekanntlich die Brüder und Stadtgründer Romulus und Remus wie eine Mutter gerettet und aufgezogen haben soll. In den Götterhimmel fand der Wolf aber wohl nur im alten Ägypten Einzug.

Dass der Wolf in unseren Breitengraden lange Zeit aber ein doch eher negatives Image hatte, dürfte auch mit der Christianisierung Europas seit dem Frühmittelalter zu tun haben. Da die Bibel symbolisch den guten Hirten zu Gott und seine Schafe zu rechtgläubigen Menschen erhöhte, blieb für den Wolf nur mehr der unterste Rang als natürlicher Feind des Menschen, mitunter wurde er sogar mit dem Teufel gleichgesetzt, wie die Übertragung des Sprichwortes *lupus in fabula* auf diesen verdeutlicht (*wenn man vom Teufel spricht...*). Von diesen Vorstellungen war es nicht mehr weit bis zum Glauben an Werwölfe, die einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hätten. Die Vorstellung von Menschen, die sich in Wölfe verwandeln können, ist allerdings keine christliche Erfindung, sondern ebenfalls schon seit der Antike – andeutungsweise auf Höhlenmalereien sogar seit der Steinzeit – bekannt. Ebenso wurde dem Wolf seit jeher Zauber- oder behexende Kraft zugemessen.



Die Bestienschule von Souillac (12. Jh.) zeigt (sündige) Menschen, die von Fabelwesen und wilden Tieren, unter anderen Wölfen, verschlungen werden.

Auch die berühmte Redewendung „Wolf im Schafspelz“ hat biblischen Ursprung und geht auf Jesu Worte: „Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“, zurück. Als Motiv fand sie Einzug in die Märchenwelt, etwa bei „Der Wolf und die sieben Geißlein“ oder im „Rotkäppchen“. Dass sich der männliche Vorname Wolf, der auf ein Tier zurückgeht, das im Christentum mit Sünde und Aberglauben verbunden wird, doch lange Zeit großer Beliebtheit im deutschsprachigen Raum erfreute, liegt an seinen germanischen Wurzeln. Er erscheint auch in vielen der für die germanischen Sprachen typischen zweigliedrigen Rufnamen, mal als erstes Glied wie in „Wolfgang“ oder „Wolfram“ und mal als zweites Glied wie in „Arnulf“ oder „Randolf“.



Schafe auf der Wiese hinter dem Herrenhaus

Zumindest aus historischer Perspektive ist der Wolf also ein überaus interessantes und spannendes Tier, gerade weil er seit den frühesten Zeiten zur Kennzeichnung menschlichen Verhaltens bemüht wird. Sein Ruf hat sich gebessert, werden doch von seinen teils widersprüchlichen, historisch gewachsenen Zuschreibungen heute eher die positiven betont, etwa auch seine Bedeutung als Symbol für Familie, Freiheit oder Kraft. Wer das immer noch seltene Tier vermisst, mag sich Hoffnungen auf seine Rückkehr auch auf die Burg Vondern machen. Denn in deren unmittelbarer Nachbarschaft leben ja seit einiger Zeit Schafe.

Karneval auf der Burg Vondern

Von Hagen Hoffmann

Seit den 1980er Jahren gibt es eine Tradition in Oberhausen: Der Sturm auf die Burg Vondern. Der amtierende Oberhausener Karnevalsprinz stürmt mit seinem Gefolge die ehrwürdigen Gemäuer. Die Große Osterfelder Karnevalsgesellschaft und die Narren der KG Blau-Gelb Vondern versuchen (immer erfolglos), diese Eroberung der Burg zu verhindern.

Der „Sturm“ ist ein großer Spaß für alle Karnevalisten und endet am Abend mit einem eindrucksvollen Zapfenstreich. Damit legt sich bis zum 6. Januar der Karneval zur Ruhe und die Weihnachtspause beginnt.



Das Prinzenteam Jörg I. (Becker) – mit Zepter – und dem Präsidenten der KG Blau-Gelb Vondern Jürgen Vogelthob (Mitte)

Doch die Burg Vondern ist nicht erst seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Mittelpunkt des Karnevals. Aus alten Überlieferungen und Schriften kann man erfahren, dass schon seit dem Mittelalter die Burg ein Anlaufpunkt für Jecken ist.

Nach den Napoleonischen Kriegen fiel das Vest Recklinghausen und mit ihm Osterfeld an Preußen. Die Preußen waren nicht sehr beliebt. Die Bauern und Bürger konnte sich nur schwer mit den neuen Machthabern abfinden. Osterfeld feierte seine Fastnacht nach alter Tradition und wie wir aus den Verboten wissen, ging das nicht gerade sanft vor sich. Die neuen Herren hatten alle Hände voll zu



Narrenspiegel am Rathaus zu Nördlingen aus dem 17. Jahrhundert. Der Narr war seit dem Mittelalter das Symbol der Sünde. Um diese den Menschen vor Augen zu führen, wurde der Karneval von der Kirche gefördert.

tun, um Ruhe und Ordnung einigermaßen aufrecht zu erhalten. Der Pfarrer von St. Pankratius und der Ortsgendarm sahen die tollen Tage immer mit gemischten Gefühlen auf sich zukommen. Durch den erhöhten Alkoholkonsum kam es vermehrt zu Streitigkeiten und Schlägereien. Es wurde am Samstag so lange getrunken, „bis sie wie Leichen unter den Tischen lagen“.

Am Fasten-Dienstag versammelten sich in der Früh vor der Osterfelder Pankratius-Kirche finstere Gestalten wie Hexen, Teufel, Zwerge und alle möglichen komischen Figuren. Mit Rasseln, Trommeln und anderen Gegenständen wurde viel Lärm erzeugt. Man ging über den Stemmersberg, den Rothebusch, den Vonderberg bis hinein nach Vonderort. Mit steigendem Alkoholkonsum wurde der Zug immer lauter und frecher. Vor den Bauernhäusern trug man ein Theaterspiel vor, dass in drastischer Form die herausragenden Ereignisse der Gemeinde des vergangenen Jahres persiflierte. Das sorgte oft für böses Blut. Die letzten Stationen des Zuges waren schließlich das Haus Hove, der Armeler Hof, der Steinhaus Hof und endlich das Haus Vondern und der Brockhoffs Hof.

Auf den adeligen Häusern und den Höfen selbst war das Fastnachtsfest mit dem Besuch des Umzuges nicht vorbei. In den Fastnachtshäusern wurden die „Aktiven“ schon erwartet. Es gab Unmengen von Mettwurst-Pfannekuchen,

die mit Bier und Schnaps von den Zugteilnehmern und den inzwischen eingetroffenen umliegenden Bauern und Knechten, die nicht am Zug teilgenommen hatten, verspeist wurden. Wie am Samstag zuvor endete das Gelage mit einer großen Anzahl von Schnapsleichen, die man völlig verkatert am Mittwoch in St. Pankratius wiedertraf. Die Dorfkirche war übertoll und alle holten sich das Aschekreuz ab. Nach dem Gottesdienst ging es wieder los, man verbrannte den „Bachus“, der für alle Sünden der Fastnacht erhalten musste. Man spielte ein Begräbnis nach, bei dem es wieder wild zuging. Die Königliche Preußische Provinzial-Regierung in Düsseldorf versuchte, die Bevölkerung in unserer Gegend am Aschermittwoch zur Ruhe zu bringen. In einer Preußischen Polizeiverordnung vom 14. Dezember 1853 heißt es unter anderem: „[W]ährend der ganzen Charwoche [!] und am Aschermittwoch dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht gegeben werden.“ Daran gehalten hat man sich aber eher nicht.

Man kann davon ausgehen, dass Karneval schon seit Jahrhunderten in Osterfeld, auf Burg Vondern und im Umland auf diese Art und Weise gefeiert wurde. Und es ist – Corona hin und her – zum Glück kein Ende abzusehen!



Appell der Ehrengarde mit Prinz Jörg und dem Stadtkinderprinzenpaar

Irish Pub – Biergarten auf der Burg Vondern

In der zweiten Jahreshälfte 2021 verwandelte sich der Burghof in einen Irish Pub Biergarten, der von dem Oberhausener Gastronomen Jan Kühr betrieben wurde. Aber nicht nur für den Betreiber, sondern auch den Förderkreis war der Biergarten ein Erfolg, da er in Corona-Zeiten zahlreiche Gäste – darunter etliche Radfahrer – auf die Burg lockte und ihren Bekanntheitsgrad steigerte, was sich nicht zuletzt positiv auf die Mitgliederliste des Förderkreises auswirkte.

Zwar hat die altehrwürdige Burg Vondern über die Jahrhunderte schon einiges gesehen – eine Mischung aus Kirsch-Met und Slush-Eis gehörte aber sicher nicht dazu. Diese ungewöhnliche Kombination stand nun aber seit Juni auf der Karte des Irish Pub Biergartens und ist nach Angaben von Jan Kühr auch nur auf Burg Vondern – und nirgendwo sonst in Deutschland – zu genießen gewesen. Der besondere Drink mischt den klassischen Met, also eine Art Honigwein, mit einem ausgesuchten Kirschsafft. Hinzu kommt ein halb gefrorenes Eis, sogenanntes Slush-Eis, das mit fruchtigen Aromen häufig auf Kirmes- und Rummelplätzen zu finden ist. Durch die Eismischung erhält das süße Getränk eine erfrischende Note, was gerade im Sommer die Gäste erfreut hat, die aber hoffentlich nicht den sechsprozentigen Alkoholgehalt vergessen haben. Alternativ gab es eine jugendfreie Variante, ein klassisches Slush-Eis mit Blaubeergeschmack.



Erst an vierter Stelle der am häufigsten bestellten Biere stand das klassisch gezapfte Pils. Beliebter waren das irische Guinness an erster Stelle, gefolgt von

einem gezapften Kirschbier und dem Red Ale Kilkenny auf Platz drei. Die Guinness-Vorräte mussten dabei in ganz Deutschland erworben werden, was weniger am Brautempo, sondern eher an der ausgelasteten Abfüllung lag. Viele Kapazitäten sind hierzulande noch mit Pils-Bieren belegt.

Auch die 268 im Burghof angebotenen Whiskey-Sorten machten einen großen Teil des Umsatzes aus. Nachdem der Biergarten zunächst nur Snacks wie Mettwürstchen angeboten hatte, brutzelte aber schon bald auch ein Grill-Imbiss. Die Kellner servierten Curry- und Bratwurst sowie Schnitzel. Häufig wurde im Burghof in den Abendstunden ein kleines Lagerfeuer entzündet, während an Donnerstagabenden Irish-Folk-Konzerte gespielt wurden. Rustikale Spiele wie ein Nagel-Wettbewerb, bei dem mit der Kante einer Axt ein Nagel in einen Holzstamm gerammt wurde, rundeten die Unterhaltung ab.



Nach einer kurzen Unterbrechung, die für den Martinimarkt genutzt wurde, kehrte der Biergarten als Irish Rover Winter Biergarten im November für sechs weitere Wochen auf die Burg zurück. Obwohl die Resonanz nicht mehr ganz so groß ausfiel, zieht Veranstalter Jan Kühn abschließend doch ein positives Fazit: Alle Besucher seien begeistert gewesen, alle teilnehmenden Künstler hätten sich sehr wohl gefühlt und die corona-gebeutelten Veranstaltungsgastronomen seien durch die Veranstaltung in die Lage versetzt worden, alle Mitarbeiter in fester Anstellung halten zu können.

Vorstand + Beirat Förderkreis

Burg Vondern e.V. - Oberhaustrich



Walter Jafsgang
Vorsitzender



Laura Heyder
Schatzmeisterin



Jasmin Korcz
Schriftführerin



Dr. Matthias Böck
siehe Vorsitzender



Marco Krämer
Veranstaltung, Technik



Jochen Hoffmann
Burgführungen, Veranstaltungen



Christian Wolf
IT-Berater



Wolfgang Scammien
Digitalisierung, Gestaltung



Uwe Wolff
Bauliches Restaurierung



David Ratz
Veranstaltung, Technik

anno 2021

